

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 51. Neuenbürg, Samstag den 30. Juni 1849.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig hier 1 fl.; auch bei den Postämtern blos 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, wo fortwährend Bestellungen angenommen werden, Auswärtige bei ihren Postämtern. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bei der am 5. Juli d. J. stattfindenden Amtsversammlung, zu welcher heute besondere Vorladungen ergangen sind, werden folgende Gegenstände vorkommen:

- 1) Wahl des Bezirksrekruitirungsraths,
- 2) Verlesung der Amtspfe gerechnung pro ^{17/48},
- 3) Wahl des Amtsversammlungs-Ausschusses,
- 4) Berathung über den Amtskorporationsetat
- 5) Festssetzung der Amtsvergleichstaxe,
- 6) Prüfung der Amtsvergleichung,
- 7) Gerichtsbeisitzerwahl,
- 8) halbjährige Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben des Amtspflegers,
- 9) Errichtung einer Korporationsleihkasse,
- 10) Aenderungen in der Amtsbote einrichtung,
- 11) Bestellung eines Amtsboten für den in Arnbad gestorbenen,
- 12) Bauwesen am Oberamtsgefängniß,
- 13) Oberamtsfeuerschau,
- 14) Errichtung von Viehleihkassen.

Den 28. Juni 1849.

K. Oberamt. Baur.

Forstamt Neuenbürg.

Höherem Auftrag gemäß wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Holzbauer Friedrich Rexer von Maisenbach, welchem aller Wahrscheinlichkeit nach aus Rache wegen Theilnahme an Handhabung des Forstschutzes von bis jetzt noch unbekannter ruchloser Hand vor seinem Haus 200 Stücke Reiswellen angezündet und verbrannt worden sind, der zu 7 fl. veranschlagte Schaden aus der Staatskasse ersetzt worden seye. Hiemit verbindet man zugleich eine Aufforderung zu etwaigen Mittheilungen, welche geeignet wären, zu Entdeckung des Thäters zu führen.

Neuenbürg, den 28. Juni 1849.

K. Forstamt. Dietlen.

Neuenbürg.

12 bis 1800 fl. können an eine gut stehende Gemeinde hergeliehen werden. Das Nähere zu erfragen in Bälde bei

Stadt-Schultheiß
Neeh.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft

Donnerstag den 5. Juli d. J.

aus ihrem Gemeindegewald gegen baare Bezahlung 32 Stücke Eichen, welche sich theils zu Holländer- theils zu Arbeitsholz eignen, wozu die Liebhaber

Morgens 9 Uhr

vor der Wohnung des Ortsvorstehers sich sammeln können.

Aus Auftrag des Gemeinderaths
der Vorstand:

Bürkte.

Bieselsberg.

Heugras-Verkauf.

Am Montag den 2. Juli d. J.,

Morgens 10 Uhr,

wird dahier im Wege der Exekution der Heugrasertrag von 5 bis 6 Morgen zur Versteigerung gebracht. Kaufslustige werden auf gedachte Zeit auf das diesseitige Rathszimmer eingeladen, worauf das Weitere an Ort und Stelle verhandelt werden wird. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, diesen Verkauf in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 25. Juni 1849.

Gemeinderath.

A. A.

Schultheiß Faas.

Stuttgart.

Zu Unterhaltung der hiesigen Brunnenleitungen sind in dem Rechnungsjahr vom 1. Juli

18¹/₅₀ 400 Stücke forchene Leuchel von verschiedener Stärke und 400 Stücke eiserne Brunnenkacheln erforderlich. Die Lieferung dieser Gegenstände wird

Samstag den 7. Juli,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus veraffordirt werden, wozu die Liebhaber unter der Bemerkung eingeladen werden, daß die Leuchel nur von Schwarzwälder Holz geliefert werden dürfen.

Den 19. Juni 1849.

Stadtrath.

Privatnachrichten.

Dedenwald bei Freudenstadt.

Trockene, reine Beiner und Schlappen, wie auch gute Potasche werden vorerst noch auf der chemischen Fabrik auf dem Dedenwald bei Freudenstadt angekauft.

Neuenbürg.

Zum „Schwäbischen Merkur“ werden 2 bis 3 auswärtige Mitleser gesucht. Derselbe wird ihnen jeden Botentag regelmäßig übersendet. Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Für die Herren Ortsvorsteher.
Stimmzettel
zu Bürgerausschuwahlen
sind zu haben in der
Meeß'schen Buchdruckerei.

Kronik.

Deutschland.

Frankfurt, 23. Juni. Von dem gemäßigteren Theile der aus Stuttgart vertriebenen Versammlung hat sich ein Theil wieder nach Frankfurt gewendet, darunter Hildebrand aus Marburg, Schulz aus Weilburg, Engel aus Schleswig; sie beabsichtigen, mit den hier und in der Umgebung Gebliebenen sich über gemeinsame Schritte zu verständigen.

Frankfurt, 24. Juni. Die „Deutsche Zeitung“ erhielt gestern folgendes Schreiben aus Weinheim von gestern Morgen: „Gestern Abend ist Mannheim übergeben worden. Das 27. Infanterieregiment, 2 Regimente Dragoner und rothe Husaren sind eingerückt. Eine Deputation war zu den Truppen in Käferthal gekommen, um sie einzuladen. v. Trükschler ist verhaftet. Die badischen Dragoner vom 2. Regiment haben selbst die Freischärler gefangen genommen. Gestern war ein großes Gefecht

bei Philippsburg und Baghäusel zwischen dem Prinzen von Preußen und Microslawski. Letzterer ist gänzlich geschlagen; die badischen Truppen sind zersprengt und haben viele Leute verloren. Ein Schreiben ist nach Mainz an den Großherzog abgegangen, um ihn zur Rückkehr einzuladen.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Juni. Das Vorrücken der preussischen, hessischen u. Truppen im Rheinthale, wodurch die Operationen der kriegsführenden Theile sich näher an den württembergischen Schwarzwald gezogen haben und ebendamit die Möglichkeit gegeben ist, daß Freischaaren oder bewaffnete Korps die diesseitige Gränze überschreiten, hat die Aufstellung eines Beobachtungskorps zum Schuze der Schwarzwaldthäler in der Gegend von Neuenbürg bis Freudenstadt nothwendig erscheinen lassen. Diese Stellung wird sich nach der ferneren Operation in Baden ändern, um unter allen Umständen das diesseitige Gebiet gegen Verletzungen zu sichern.

Kriegsministerium.
Küpplin.

Die Freudenstädter Freischaar langte in der Nacht vom 24. — 25. Juni in Horb an, wo die Leute Zuzug aus andern Gemeinden zu treffen hofften. Sie täuschten sich, weil Niemand kam. Deswegen und wohl auch in Folge der erhaltenen Aufklärung über den Stand der Dinge in Baden wurde am 25. wieder der Rückzug in die Heimath angetreten. — Aus einem glaubwürdigen Privatbriefe von Horb ersehen wir übrigens, daß sich in dieser Stadt 30 Bewaffnete unter Anführung eines stark in den Fünfsigen stehenden Bürgers angeschlossen hatten.

Baden.

Das Gerücht, daß Hecker bereits in Havre angelangt sey, ist nach der Versicherung ihm nahestehender Personen, völlig grundlos.

Hessen-Darmstadt.

Mainz, 23. Juni. Das badische Ministerium ist nun gebildet. Klüber ist Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, Oberst v. Roggenbach Präsident des Kriegsministeriums, Staatsrath v. Stengel Mitglied des Staatsministeriums ohne Portefeuille, Staatsrath Regenauer Finanzminister, Geheimerrath v. Marschall Minister des Innern und Dr. Stabel ist Justizminister.

Bayern.

Aus Rheinbayern vernehmen wir, daß die Freischaaren durchaus nicht so großen Verlust erlitten haben, wie er in einigen Zeitungen angegeben wurde. Während ein Augenzeuge behauptet, in dem Treffen im Annweiler Thale seyen von pfälzischer Seite nur 8 Mann gefallen, gibt ein anderer die Zahl derselben noch geringer an. Dagegen sollen die Preußen viele verloren haben.



Preußen.

Berlin, 22. Juni. (F. Z.) Ein Brief aus Preßburg berichtet von großer Uneinigkeit zwischen den Oberoffizieren der österreichischen und der russischen Armee. In ihr sieht man den Grund für den überaus saumseligen Betrieb der Operationen. „Wer auf das Benehmen der Russen sieht, — schreibt ein entschieden österreichisch gesinnter Preuße aus Preßburg — wie sie schon länger als 3 Monate immer marschiren und marschiren und doch erst kaum 10,000 Mann stark im Angesicht des Feindes stehen, der muß sich sagen, daß die Herren Russen nichts im Sinne haben, als bei der bevorstehenden Theilung Oesterreichs ihr fettes Bunterstück, Gallizien und vielleicht das österreichische Schlesien in Sicherheit zu bringen.“ —

Die posener „Zeitung des Ostens“ enthält merkwürdige Andeutungen über die russische Hülfe. Sie sagt: „Nach dem ursprünglichen Vertrage zwischen dem österreichischen und dem russischen Cabinette hatte das letztere allerdings zugesichert: 1) daß ein russisches Corps von der Moldau und Walachei aus in Siebenbürgen einrücken, die Ungarn vertreiben und dieses Land in Besitz nehmen und jede Erhebung zu Gunsten der Ungarn niederhalten sollte; 2) daß ein zweites Corps Krakau und Galizien besetzen und auch hier eine Schilderhebung verhindern, und endlich 3) daß ein drittes Corps sich mit dem österreichischen Heere vereinigen solle, um thätigen Antheil an dem Kampfe gegen die Ungarn zu nehmen. Seitdem haben sich jedoch die Absichten des Kaisers von Rußland in Folge der Kundgebungen Englands und des sichtslichen Umschwunges der politischen Verhältnisse in Frankreich geändert, und er ist entschlossen, die ursprünglich versprochene Hülfe nur so weit zu leisten, als es zur eigenen Sicherheit Rußlands ihm durchaus nothwendig scheint, nämlich durch die Besetzung Krakau's, Galiziens und, wenn es gefordert wird, der übrigen noch nicht insurgirten Theile Oesterreichs, der Verbreitung des Aufstandes und einem Einfall der Ungarn vorzubeugen, und dadurch zugleich Oesterreich in den Stand zu setzen, seine ganzen Militärkräfte gegen Ungarn zu verwenden. Viel zu diesem Entschlusse sollen auch die Verhältnisse nicht allein im Königreiche Polen, sondern auch die Stimmung des russischen Heeres und im Innern des Kaiserreichs selbst beigetragen haben, welche ihm zu großen Befürchtungen Anlaß gegeben und keinen europäischen Krieg wünschen lassen, der aus einer thätigen Theilnahme am Kampfe gegen die Ungarn wohl unvermeidlich entspringen wird.“

Oesterreich.

In den Höhen und Schluchten des Tatra-gebirgs und der Karpathen verbarrikadiren sich die Magyaren auf das furchtbarste. Die mährische Grenze ist jetzt ganz gesperrt; nur auf drei Punkten: Göding, Hrosinkau und Jablunka

ist der Uebergang für ganz unverdächtige Personen gestattet. Jede Art von Waareneinfuhr, insbesondere Waffen, ist verboten. In Gradisch werden fortwährend Vorräthe für die Armee aufgehäuft, sogar Klöster werden theilweise zu Magazineen verwendet.

Die Türken in Serbien stehen mit den Magyaren in dem lebhaftesten und freundlichsten Verkehr. In Pancsova haben die ersteren förmlich Magazine errichtet. Die Magyaren bezahlen alle Waaren sehr theuer, wodurch auch in Belgrad die Preise aufschlugen. Nach dem „Napredak“ sollen die Magyaren allein bei 200,000 Stücke Sensen durch die Türken aus Serbien erhalten haben. Am lebhaftesten ist der Verkehr auf den Donauinseln, wo beide Theile ihre brüderlichen Zusammenkünfte halten. Die Türken in Smederevo wandern ohne Unterlaß hinüber. Die so oft gemeldete Einnahme Drsova's durch die Russen hat sich noch nicht bestätigt, vielmehr haben die Magyaren daselbst eine drohende Haltung angenommen.

Ausland.

Frankreich.

Es bestätigt sich, daß mehrere Regimenter an die östliche Gränze zu Bildung eines Observationscorps beordert sind. Eine aggressive Tendenz liegt dabei nicht im Entferntesten zu Grund. Es handelt sich nur um Sicherung der Grenzdistrikte gegen Invasion bewaffneter Freischaaren.

Das Journal „la Liberte“ berichtet von einem Schreiben Louis Philipps an einen Freund der Orleans'schen Familie in Paris, worin Louis Philipp die Ansicht ausspricht, daß der Sieg der Ordnung am 13. über die rothrepublikanische Partei nothwendiger und unvermeidlicher Weise die Restauration des monarchischen Princips herbeiführen werde; mit der Dynastie Orleans habe man sich jetzt nicht mehr zu beschäftigen, die ganze monarchische Partei müsse sich jetzt um den ältern Zweig der Bourbonen schaaren.

Miszellen.

Das Frankfurter Tagblatt sagt, indem es das traurige Ende unserer deutschen Nationalversammlung bespricht: „Welche Partei dieses Elend verschuldet hat, kann man eigentlich nicht genau angeben. Die Linke hat die Rechte fortgetrieben und die Rechte hat die Linke zur Verzweiflung getrieben. Sie mögen beide die Schuld der getäuschten Hoffnungen eines großen Volks gemeinsam tragen. Hätte diese Versammlung sich dazu erheben können, nur ein und dasselbe Ziel gemeinsam anzustreben, eine ganze Welt von Bajonetten hätte ihr nichts anhaben können. In ihrer Zerklüftung und Parteilung lag ihr tragisches Geschick und das Traurigste dabei ist, daß ihre besten Männer ihr

den heftigsten Stoß versezten.“ Ja, das eben ist es, was uns fehlt, die Einigkeit, die allein stark und groß macht und unüberwindlich. Deutschlands Zerspaltung, die Uneinigkeit unter seinen Völkersämmen wie unter den Vertretern derselben, sein unseltiger Partikularismus, die eben sind es, welche ihm stets neue Ketten schmieden und es zur großen That unfähig machen. Könnte an einem schönen Morgen das ganze Vaterland einmal einig und in wahrhaft brüderlicher Gemeinsamkeit erwachen, so bedürfte es wahrlich nicht mehr als dieses einzigen Tages, um das große Werk ganz zu vollenden. Ob Einer von uns diesen schönen Morgen erleben wird?

Es gehört zu den gewöhnlichen und immer wiederkehrenden Argumenten der Conservativen, daß sie die Anhänger und hervorragenden Männer der Revolution in ihren persönlichen und Privatbeziehungen zu verdächtigen und herabzuwürdigen suchen. Dieses Argument ist nun dasjenige, welches von allen am wenigsten beweist; denn abgesehen davon, daß man die Sache von der Person, das Princip von seinen Trägern trennen muß, wird doch Niemand in Abrede stellen können, daß die öffentliche und geheime Geschichte der Fürstendiener, der hohen Diplomatie und der vornehmen Herren aller Art genug Anhaltspunkte darbieten dürfte, wenn es darauf ankäme, Persönlichkeiten in den Schatten zu stellen und menschliche Gebrechen und Versündigungen ans Tageslicht zu fördern. Was dergleichen Abrechnungen betrifft, so wäre beiden Parteien zu rathen, die Abrechnung für nicht dringlich zu erklären. In ähnlicher Weise wird der Grund unserer immer noch permanenten Revolution von Vielen nicht in den vorausgegangenen monarchischen, ministeriellen und bureaukratischen Uebergriffen, nicht in den noch immer andauernden staatlichen Unvollkommenheiten gesucht und gefunden, sondern einzig und allein dem politischen und religiösen Fanatismus der Wähler und Proletarier zugeschrieben.

L. Kalisch sagt bei Abhandlung eines Kapitels über menschliches Irren: „Die Deutschen haben im ewig denkwürdigen März des Jahres 1848 eine Revolution gemacht. Die Deutschen hätten damals sehr weit gehen können, aber die Deutschen haben sehr viel Gemüth und sind also vor den Thronen stehen geblieben. Sie haben geglaubt, die Fürsten würden Wort halten und die Märzerrungenschaften schützen. Statt dessen hat man die Verteidiger der Märzerrungenschaften in dunkle Kerker gesteckt, das Volk mit Kartätschen belehrt und ganze Provinzen in Belagerungszustand gesetzt. Das Volk hat sich aber geirrt und — Irren ist menschlich.“

Börne sagt: „Die öffentliche Meinung ist ein See und man behandelt sie wie eine Suppe. Berrückte Köche stehen vor ihr — der eine wirft Salz hinein, der andere Zucker, ein dritter kommt mit dem Schaumlöffel, die Blasen abzuheben; ein vierter bläst, daß ihn die Backen schmerzen; ein fünfter will sie aufessen; ein sechster sie dem Haushunde vorsetzen; ein siebenter sie in das Spülfaß schütten. Wahrhaftig die Kinder auf der Gasse werden Euch noch auslachen!“

In einem „katholischen Gebetbuche“ von A c e r m a n n befindet sich Seite 48 folgendes Gebet, welches in jeziger Zeit allen Confessionen zu empfehlen seyn dürfte: „Lob und Ehre sey Dir in dem Himmel und Friede den Menschen auf Erden! Bilde meine Seele, Du Schöpfer des Menschenglückes, zur Friedfertigkeit und Liebe und bewahre mein Herz vor jeder unedlen Neigung. Laß mich Versöhnung unter die Menschen bringen, die sich hassen und Liebe unter die sie sich verfolgen. Erleuchte die Herzen der Fürsten, damit sie die Menschheit ehren und des Bluts ihrer Unterthanen schonen. Laß sie einsehen, daß der geringste Mensch in Deinen Augen so viel Werth hat als ein König und stimme sie zur göttlichen Harmonie Deiner Liebe.“

(Wien, 1. Juni.) Man erzählt sich hier nachstehende Anekdote von dem Insurgentengeneral Bem welche einen interessanten Beitrag zur Biographie dieses Helden liefern dürfte. Bem soll schon seit vielen Jahren Todesahnungen haben. Seit mehr als 20 Jahren gibt er das Jahr 1850 als sein Lebensziel an. Während seines Aufenthalts in Paris speiste er einst bei dem nordamerikanischen Gesandten. Das Gespräch kam auf Ahnungen. Der Gesandte lachte darüber. Bem aber erklärte ganz ernsthaft, daß er daran glaube. In seinem 20. Jahre habe er dreimal sein Grab mit einem Grabsteine, welcher seinen Namen und die Jahreszahl 1850 enthielt, gesehen. In Siebenbürgen erhielt Bem mehrere gefährliche Wunden. Der Arzt äußerte sein Bedenken. Bem erwiederte ganz ruhig, er habe noch ein Jahr zu leben. Auf die Wahrheit dieser Ahnungen vertrauend, geht Bem in den Schlachten unter dem heftigsten Kugelregen furchtlos auf und ab und versichert, seine Kugel die ihn tödtlich treffen würde, werde erst im Jahr 1850 kommen.

Auch eine Genugthuung. — Der Herzog von Lewis erzählt in seinen „Denkwürdigkeiten“ Folgendes: Der Präsident der Londoner Gemeindegemeinde hat das Recht, wenn ein Mitglied in der Rede sich zu einem sehr ungebührlichen Ausdruck hinreißen läßt, er verlangen kann, daß der Schuldige am Fuße der Tribüne niederkniee und fußfällig um Verzeihung bitte. Nun hatte eines Tags in der Hitze des Streits ein Mitglied geäußert: die Kammer sey durch und durch der Bestechlichkeit zugänglich. Als er deshalb der oben erwähnten Strafe unterlag, sagt er, während er sich bei dem Aufstehen dem Anschein nach die Kniee abkloppte: Auf Ehre in meinem Leben ist mir keine so schmutzige Kammer vorgekommen!

Neuenbürg, 29. Juni. Auf den umliegenden Höhen hört man aus der Gegend von Raftatt heute unausgesetzt heftigen Geschützdonner, was auf einen Zusammenstoß der beiden dort sich feindlich gegenüberstehenden Armeen schließen läßt.